

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen. Wanderblätter. Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 278

Montag, den 28. November

1910

A. Amtsgericht Nagold.

Gemäß § 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiennt öffentlich bekannt gemacht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911

1. die ordentlichen Sitzungen des **Schöffengerichts** am

5. 12. 19. 26. Januar	6. 13. 20. 27. Juli
2. 9. 16. 23. Februar	3. 10. 17. 24. 31. August
2. 9. 16. 23. 30. März	7. 14. 21. 28. September
6. 13. 20. 27. April	5. 12. 19. 26. Oktober
4. 11. 18. Mai	2. 9. 16. 23. 30. November
1. 8. 22. Juni	7. 14. 21. 28. Dezember
2. die **ordentlichen Sitzungstage** der Richter am Dienstag jeder Woche, mit Ausnahme der auf diese Tage fallenden Fest- oder Bürgerlichen Feiertage, abgehalten werden,
3. der **ordentliche Gerichtstag**, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgebracht, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers vorgebracht und Verhandlungen gemäß § 500 C. P. O. gepflogen werden können, auf **Montag** jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder Bürgerlichen Feiertage festgesetzt worden ist,
4. der **Gerichtstag in Abwesenheit** stets an einem Montag und zwar am 9. Januar, 8. Februar, 6. März, 3. April, 1. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 18. September, 16. Oktober, 13. November, 11. Dezember abgehalten werden.

Nagold, den 12. Nov. 1910.

Landgerichtsrat Sigel.

Politische Uebersicht.

Als erster in Bayern hat der Bischof von Würzburg die Geistlichen seiner Diözese zur Ablegung des Antimodernisteneides aufgefordert. Selbst die emeritierten Geistlichen, soweit sie noch Reichswähler sind, müssen den Eid bis zum 31. Dezember geleistet haben. Ob der Bischof auch die Theologieprofessoren der Universität zur Eidesleistung heranziehen will, ist noch nicht bekannt. Es scheint aber, daß man allgemein hierauf verzichtet wird, um nicht unnötigen Konfliktsstoff zwischen Staat und Kirche zu schaffen. Wenigstens hat in Württemberg Bischof Keppler von Kottenburg den ihm unterstehenden Professoren der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Tübingen erklärt lassen, sie brauchten den Eid nicht abzulegen. Bischof Keppler hat gegenüber dem Vatikan stets eine sehr korrekte Haltung eingenommen. Man kann daher aus seiner Kundgebung den Schluß ziehen, daß seine Entscheidung im Einvernehmen oder wenigstens mit Wissen des päpstlichen Stuhles erfolgt ist, so daß der Antimodernisteneid nur auf die katholischen Seminaristen und auf die Universtitäten mit ausgeprochenem katholischem Charakter sich erstreckt.

Eine Studienreise nach Rußland, die von deutschen Journalisten geplant ist, wird von einem Teil der

Die Goldinsel.

87 von Clark Russell. (Fortsetzung.)

Ich Gott, wie habe ich mich gefürchtet, sagte sie noch ganz entsetzt. Was hätte daraus entstehen können! War es denn auch richtig, ihn derart anzulassen und ihm nicht seinen Willen zu tun?

Das einzige Richtige, verlassen Sie sich darauf. Sehen Sie nur, wie die Kerle da an der Küche noch ganz verblüfft hierher lugen. Sie haben alles mitangehört, und das ist mir gerade recht. Sie müssen alle wissen, daß ich mir nicht auf der Nase herumtanzen lasse. Nur das gibt den nötigen Respekt.

Sie mögen recht haben, aber ich bewundere Ihren Mut. Wir waren inzwischen dem Schiff so nahe gekommen, daß man mit bloßem Auge sehen in großen und weißen Buchstaben gemalten Namen "Maria Jane" lesen und die Leute untersuchen konnte. Schwarze, Gelbe und Weiße blickten neugierig zu uns herüber. Ein in der Besanwanie stehender Mann schien offenbar zu warten, bis wir in Sprechweite sein würden, um uns anzurufen.

Kurz ehe unser Bugspriet in Höhe des Heckes der Maria Jane gelangte, trat Lush breitbeinig wieder neben mich. Er hatte, wie ein trotziger Junge, die Hände in den Hosentaschen und sprach kein Wort, aber sein finsternes Gesicht zeigte, daß er entschlossen war, mich zum Schweigen zu bringen, sobald ich nur Miene machte, zu rufen. Auch

russischen Presse in auffallend herzlicher Weise begrüßt. Man sichert herzlichen Empfang und Förderung nach jeder Richtung zu.

Die Vereinigte Irische Liga hat ein Manifest veröffentlicht, in dem die Lords und der Großgrundbesitz, die beide gleichbedeutende Begriffe seien, heftig angegriffen werden. Ihnen wird die Verantwortung für die große Teuerung in Irland und für die große Auswanderung aus diesem Land belagert. Eine Million Stimmen von Volksgenossen, die gestorben und verdorben sind, und 5 Millionen von solchen, die ins Exil getrieben wurden, so heißt es in dem Manifest, schreien nach der Enthronung der schändlichen Körperlichkeit, von der grenzenloses Leid herrührt.

Das mexikanische Kriegsdepartement gibt bekannt, daß an allen Orten, an denen Unruhen vorgekommen sind, wieder Ruhe herrscht, außer in der Stadt Guerrero. Der Finanzminister telegraphierte auf eine Anstache nach London, die bisherigen Meldungen seien unrichtig übertrieben. Die Unruhen in Torreon und Umgebung hätten keinerlei Bedeutung und die Regierung sei Herrin der Lage. Es sei keine Rede davon, daß irgend ein Soldat zu den Aufständern übergegangen wäre oder daß die Städte Chihuahua oder Puebla in Gefahr wären, in ihre Hände zu fallen. Die Regierung stehe in telegraphischem Verkehr mit dem ganzen Land und dem Ausland. Die Lage habe nichts Beunruhigendes; der einzige Grund der Beunruhigung seien die von überbelobenden Leuten ausgehenden Sensations-telegramme.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Nov.

Besprechung der Interpellation betr. Lebensmittel- und Fleischsteuerung — Hilbrand (S.) verbreitet sich ausführlich über die Teuerung, bestreitet, daß die Löhne der Arbeiter entsprechend den höheren Lebensmittelpreisen gestiegen sind und hebt zum Schluß hervor, der Reichskanzler sollte nicht ein Instrument der Junker, sondern ein Instrument des Volkes sein.

Staatssekret. Delbrück betont, nach sorgfältiger Prüfung der Dinge seien Mittel, die geeignet sind die Uebelstände zu beseitigen nicht vorhanden. Die sanitären Maßregeln zum Schutze gegen die Seucheneinschleppung müssen aufrecht erhalten werden. Einer Befreiung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes muß der Minister widersprechen. Die einheimische Fleischproduktion müsse sicher gestellt werden. In seinen weiteren Ausführungen bestreitet der Minister, daß unsere Agrarpolitik, unsere Zollpolitik weite Kreise des Volkes schädigen. Redner bestreitet ferner, daß unsere Wirtschaftspolitik arbeitersindlich ist. Wir dürfen nicht rücheln an unserer bewährten Wirtschaftspolitik und hoffen, daß das deutsche Volk die Einsicht beifindet, uns auch später einen Reichstag zu schicken, der uns die Möglichkeit gibt, unsere Wirtschaftspolitik fortzuführen. (Beif. rechts, Lachen links).

Wachhorst de Wente (n.): Eine Fleischsteuerung ist vorhanden, hat aber nicht zu einer Fleischnot geführt. Wenn die mittleren und kleinen Landwirte heute noch Vieh züchten

können, so verdanken sie das uns und nicht den Führern des Bundes der Landwirte.

Robelt (fraktionlos.) sagt, viel komme aus der ganzen Aussprache nicht heraus. Eine Fleischnot liege vor, das spüre man auch schon in der Reichstags-Restaurations.

Linz (Rp.) spricht im Interesse des westlichen Industriebezirks und fordert eine Enquete zur Feststellung der Ursache der Fleischteuerung.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 28. November 1910.

*** Vortrag.** Am Samstag abend hielt Herr Bankkassier Bernhard einen Vortrag über das Bankwesen. Der Vortragende wies darauf hin, daß in Deutschland im Gegensatz zu England und Amerika der Bankverkehr seitens des Publikums noch viel zu wenig Beachtung finde; insbesondere sei zu bemerken, daß gerade auch in unserer engeren Umgebung noch Unklarheit über das Bankwesen bestehe. Der Vortrag gab dann in gemeinverständlicher Weise in scharfen Umrissen eine Beschreibung der verschiedenen Zweige des Bankgeschäftes und deren Einrichtungen, die den Geldverkehr vereinfachen und verbilligen, die aber auch große Vorteile für jeden Geschäftsmann bringen durch die verzinsliche Anlage und Entnahme von Geldern. Der Vortrag war geeignet den zahlreichen Zuhörern eine instruktive Anschauung über das Bankwesen zu geben, die dazu angetan ist, den Bankverkehr im Publikum zu erweitern. Bankvorstand Landtagsabg. Schabbe dankte dem Vortragenden und forderte die anwesenden Nichtmitglieder auf sich die Vorteile des Bankverkehrs durch den Eintritt in die Handwerkerbank Nagold zu sichern und ermunterte die Mitglieder zu recht ausgiebiger Benutzung des Instituts.

r Gedanke der hungernden Vögel! Wenn die Not auch jetzt noch nicht am größten ist, so soll doch jetzt schon diese Bitte in die Welt hinaus gerufen werden. Die Vogelschutzvereine kämpfen überall gegen die widerwärtige Unsitte des Einfangens und Verpelens unserer Singvögel, wenn wir jetzt schon an allen Orten Futter für unsere Lieblinge auslegen, tragen wir schon unsern Teil zu diesem Kampfe bei, denn die Vögel kommen aus Feld und Wald in die Nähe unserer Wohnungen, wo der Fang nicht mehr ausgeübt werden kann, gewöhnen sich an uns und siedeln sich schließlich auch immer mehr in unserer nächsten Nähe an, erfreuen uns immer und immer wieder durch ihren herrlichen Gesang und ihr munteres Wesen, und sind unsern Obst- und Gemüsezüchtern wertvolle Bundesgenossen im Kampfe gegen das lästige Ungeziefer. Die Amsel z. B. war früher ein scheuer Waldvogel, der ängstlich die Nähe der Menschen meid. Erst durch das Entgegenkommen der Menschen gewöhnte sie sich mehr und mehr an diese und ist heute ebenjogut in unseren Gärten z. zu treffen, wie der dreiste Spatz. Wer freute sich nicht an den Massenkonzerten unserer gesiederten Mitgeschöpfe, wer freute sich nicht an ihrer Possierlichkeit, an ihrem schönen Gefieder, und mit wos

wohn gegen mich erfüllt und jeder Schandtat fähig, wenn sie in ihren Hoffnungen und Erwartungen getäuscht wurden. An diesen Gedanken war ich ja zwar schon gewöhnt, trotzdem aber schreckte er mich doch immer von neuem. Tag und Nacht sann ich über einem festen Plan zur Flucht, doch nur, um immer wieder zu der Erkenntnis zu gelangen, daß unsere Rettung lediglich von einem Zufall abhänge.

Ich rechnete auf einen solchen während der Umschiffung des Horns, doch das herrliche Wetter ließ jede Hoffnung zu Schanden werden. Die Fahrt um diese gefährliche Landspitze vollzog sich völlig ereignislos. Der Wind blies immer gleichmäßig aus Süden; nur ein einzigesmal sichten wir Eis — einen Fleck leuchtendweißen Kristalls an der fernern Seegrenze. Tag und Nacht donnerten die Wasser gegen Bug und Seiten der stüchtigen Bark. Die Wolken aus den antarktischen Einöden zogen wie Rauch über unsere Nase dahin; bei Tage tanzte die kleine weiße Sonne im Norden unter tiefen fliehenden Schatten und warf ihre blendenden Strahlen auf das Meer; bei Nacht war der Himmel mit Sternen von eisigem Glanz besät, unter denen die Juwelen des südlichen Kreuzes glühten. In dem kleinen Ofen der Kajüte flackerte ein Feuer, an dem ich in meinen Freiwachen mit Fräulein Temple saß. Hier tauschten wir unsere Hoffnungen und Befürchtungen aus und suchten uns in die Gefühle zu versetzen, mit denen wir einst in der Heimat auf die Leiden zurückblicken würden, welche ein so geringfügiger Umstand wie der Besuch eines Wrecks über uns gebracht hatte.

(Fortf. folgt.)



lohen wir? Hier gilt es, eine Dankeschuld abzustatten, darum: Gedenket der hungernden Vögel!

Stuttgart, 27. Nov. Eine außerordentlich zahlreich besuchte große Beamtenversammlung des Verbands württembergischer Staatsbeamtenvereine fand heute vormittag im Saal der Stuttgarter Bürgerhalle hier statt. Nach verschiedenen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referaten dankte der Vorsitzende, Abg. Baumann, den Rednern für ihre Ausführungen und legte der Versammlung folgende Erklärung vor, die einstimmig angenommen wurde: „Die heute versammelten württembergischen Staatsdiener billigen die Absicht der Regierung und der Stände, die derzeitige Staatsverwaltung zu vereinfachen und werden die hierauf gerichteten Bestrebungen in ihrem Teile fördern. Insbesondere anerkennen sie den Grundsatz der Gliederung der Beamtenschaft hinsichtlich der Vorbildung lediglich von der Art und der Bedeutung der dem Einzelnen zugewiesenen Aufgaben abhängig zu machen. Die Änderungen im Aufbau der staatlichen Behörden werden nicht ohne Einfluss auf die Verhältnisse der Beamtenchaft sein, die Beamten hoffen daher, daß bei Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen folgende Grundsätze eingehalten werden: 1) Ehe die zwangsweise Zurücksetzung eines Beamten herbeigeführt wird, sollen der Grad seiner Leistungsfähigkeit und möglichst auch seine persönlichen Verhältnisse geprüft werden; 2) von dem Recht der Versetzung in den zeitweiligen Ruhestand soll nur in zwingenden Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden. 3) bei Festsetzung der Arbeitsgebiete für die einzelnen Kategorien soll in den Uebergangsjahren auf die vorhandenen Beamten billige Rücksicht genommen werden. Eine erhebliche Verschlechterung der an sich wenig günstigen Beförderungsaussichten müßte als eine Härte empfunden werden und in zahlreichen Fällen zu einer unerquicklichen Beeinträchtigung der beruflichen Befriedigung führen. 4) Soweit eine Minderung des Personalaufwands dadurch erreicht wird, daß das bisherige Personal einzelner Stellen durch solche mit geringeren Bezügen zu ersetzen ist, soll diese Maßregel nur allmählich unter Berücksichtigung des jeweiligen Stands von Beamten der einzelnen Gruppen durchgeführt werden, andernfalls tritt eine Ersparnis kaum ein, weil Beamte bis zu ihrem Ausscheiden in geringer bewerteten Stellen weiter verwendet werden müßten. Der Bedarf an Personal der verschiedenen Klassen soll nicht durch Vernachlässigung der vorhandenen Beamten sondern durch Regelung des Neuzugangs den künftigen Verhältnissen angepaßt werden.“

— **Beamtenaufbesserung.** Wie das „N. Tagbl.“ aus sicherer Quelle erfährt, ist beabsichtigt, den Entwurf zum neuen Beamtenbesoldungsgesetz noch vor Weihnachten, jedenfalls aber spätestens mit dem Etat zu veröffentlichen.

Von der Volksschule. Die Zählung der Volksschüler ergab im Schuljahr 1909/10 im Geschäftskreis der evangelischen Oberschulbehörden 114 285 Knaben und 126 110 Mädchen, zusammen 240 395 schulpflichtige Kinder. Unter der katholischen Oberschulbehörde standen 49 711 Knaben und 54 553 Mädchen, zusammen 104 264 Kinder. Im ganzen waren es somit 344 659 Schulkinder. Diese Zahl bedeutet ein Anwachsen innerhalb zehn Jahren um 45 983 Schulpflichtige. Von den 344 659 schulpflichtigen Kindern waren in Privatschulen 3 849 untergebracht, alle andern in öffentlichen Volksschulen. Die Lehrkräfte, die an denselben wirkten, wurden 1906 besonders erhoben. Damals waren an 2 382 Volksschulen 4 890 Lehrer und 615 Lehrerinnen beschäftigt, unter denen 315 778 Schulkinder lernten. Die Aufwendungen für die öffentlichen Volksschulen veranschlagten 15 809 000 M. Auf eine Lehrkraft kamen 57 Schüler und auf einen Schüler 50 M. der Gesamtkosten. Im deutschen Reich gab es damals 60 584 Volksschulen mit 9 737 262 Schülern, 137 213 Lehrern und 29 384 Lehrerinnen und einen Gesamtaufwand von 522 861 000 M. Auf eine Lehrkraft kamen 58 Schüler und auf einen Schüler 54 M. der Gesamtkosten.

— **Winterboten.** Ein Leser teilt dem „N. Tagbl.“ mit, daß er am Freitag vormittag 11¹/₂ Uhr eine Schär

Schneegänge auf ihrer Reise von Norden nach Süden über das Stuttgarter Tal flogen sah; ein sicheres Zeichen dafür, daß wir einen schneereichen Winter bekommen werden.

Vöblingen, 26. Nov. Dem Raifchreiber Kraut ist durch D.R.G.M. Nr. 431 822 eine Wahlurne geschützt worden, die sich den gebräuchlichen gegenüber durch ihre Zweckmäßigkeit und praktische Bauart auszeichnet. Diese Urne besteht aus einem Blechbehälter mit einer Einwurfsöffnung, wie bei Briefkästen, die durch eine Klappe verschlossen werden kann, und einer an der Vorderseite angebrachten Entnahmehöhlung. Die Einwurf- und Entnahmehöhlung sind mit Verschlussbügeln versehen, welche durch an der Behälterdecke angebrachte Vorreiber gelegt und so durch einen gemeinsamen Verschluss geschlossen werden. Die praktische Brauchbarkeit dieser Urne zeigt sich besonders im Fall der Unterbrechung der Wahl, was bei Gemeindevahlen häufig vorkommt. Während bei den meisten gebräuchlichen Wahlurnen die Versiegelung ziemlich umständlich ist, ist es bei dieser Wahlurne nur nötig, durch die über die herunter gelassene Klappe gelegten Vorreiber ein Band oder eine Schnur zu ziehen und solche auf den an der Klappe angebrachten durchlöchernten Lappen festzufügen. Derartige Wahlurnen, schön lackiert, können in zwei Größen 34 x 20 x 25 und 42 x 25 x 28 Zentimeter zum Preise von 14 M. und 15.50 M. von dem Erfinder bezogen werden.

r Hall, 26. Nov. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Kodelbahn am Crailsheimer Tor ein schreckliches Unglück. Ein Auto wollte einem dahertretenden 12jähr. Knaben ausweichen. Unglücklicherweise wich dieser nach derselben Seite aus, wobei ihm das Auto beide Beine abfuhr. In dem Auto befand sich ein Arzt, der dem Knaben, dem Sohn einer Witwe, die erste Hilfe leistete und ihn sofort ins Diakonissenhaus verbrachte. Ob den Lenker des Autos, einen hiesigen Fuhrunternehmer, oder den Knaben selbst die Schuld trifft, wird sich kaum feststellen lassen.

r Zaulgan, 26. Novbr. (O heiliger Bureaukratus!) Verlangt da durch besondere Rechnung eine mürr. landw. Berufsgenossenschaft von einer Gemeinde hiesigen Bezirks sage und schreibe zwei Pfennig restliche Umlage! — Der Brief an die Gemeindepflege kostete 10 M. die Postanweisung mit Brief 20 M., die Zurückgabe der quittierten Rechnung an die Gemeinde 10 M.; also stehen dem Einzug von zwei Pfennig nicht weniger als 40 M. Unkosten entgegen! — Und das, trotzdem in allen Zeitungen die Lächerlichkeit eines derartigen kleinsten Geschäftsgedehrens wiederholt gekennzeichnet wurde.

Gerichtssaal.

r Die Nagolder Hilfgelder. Zwei der beim Hirschunglück Verlegten haben, wie in der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, Ende vorigen Jahres an die Stadtgemeinde Ersatansprüche gestellt und 1200 und 600 M. bewilligt erhalten. Daraufhin traten auch die übrigen Verlegten, im ganzen 58, an die Stadt, die mit 100 000 M. gegen Haftpflicht versichert ist, mit Entschädigungsforderungen heran. Die Stadtverwaltung lehnte aber diese Haftung rundweg ab. Die Beteiligten klagten, wurden aber wegen Verjährung ihrer Forderungen vom Landgericht Stuttgart kostenpflichtig abgewiesen. Die Angelegenheit kommt nunmehr am 29. Nov. vor dem Oberlandesgericht erneut zur Verhandlung, da die Abgewiesenen es bei dem Urteil erster Instanz nicht bewenden lassen wollten. In einer Bittschrift an das Hilfskomitee stellten die Verlegten ferner das Verlangen, von den noch vorhandenen 108 000 M. den Waisen der sofort und später mit Tod abgegangenen Opfer 50 000 M. in Sparhäftbüchern anzulegen und den Rest mit 58 000 M. an die Witwen und noch lebenden Verlegten zu verteilen. Das Hilfskomitee ging aber bis jetzt auf diesen Vorschlag noch nicht ein, sondern will es bei dem jetzigen System (Verteilung der Zinsen als Renten) belassen und das Kapital, wenn sämtliche Renteneinpfänger weggefallen sind, dem Bezirkskrankenhaus Nagold überweisen. Die Hinterbliebenen und Verlegten sind aber anderer Meinung und machen geltend, daß die Gelder für die Opfer der Katastrophe, nicht aber

für das Nagolder Bezirkskrankenhaus eingegangen seien. Nach Beendigung des Prozesses mit der Stadtgemeinde wollen die Beteiligten bei dem Hilfskomitee weitere Schritte unternehmen.

r Stuttgart, 25. Nov. (Schwurgericht.) Ein hiesiger Friseur war wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit, verübt durch die Presse, angeklagt. Es handelt sich um die Anpreisung von gewissen Bedarfsartikeln durch Prospekte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Urteil lautete auf 15 M. Geldstrafe. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Dresden, 25. Nov. Eine Liebestragödie ungewöhnlicher Art beschäftigte gestern das Kriegsgericht der 3. Division, vor dem sich der 20jährige Student und Einjährig-Freiwillige Lewin von der 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsord bei Kiel wegen Tötung auf ausbrüchliches Verlangen und Fahnenflucht zu verantworten hatte. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren 7 Monaten Gefängnis, wovon 3 Monate als verbüßt gelten. Lewin nahm das Urteil an. Statt Fahnenflucht hat das Gericht nur unerlaubte Entfernung über 7 Tage angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Nov. In der Angelegenheit des Reichstags-Abgeordneten Vogt-Hall veröffentlicht die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung folgende Erklärung: „Den vor vier Jahren anlässlich der württembergischen Landtagswahlen von Vogt an den sozialdemokratischen Abgeordneten Hilbenbrandt geschriebenen Privatbrief, worin der Sozialdemokratie in einem Landtagswahlbezirk keine direkte Unterstützung, aber eine indirekte Begünstigung gegenüber einer anderen bürgerlichen Partei in Aussicht gestellt wurde, ist uns erst durch eine Veröffentlichung bekannt geworden. Die wirtschaftliche Vereinigung, die grundsätzlich jede Unterstützung der Sozialdemokratie verwirft, mißbilligt diesen Brief auf das Entschiedenste.“

Berlin, 26. Nov. In der Rede des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes, Wernuth, über die Unabwendbarkeit einer neuen Reichsfinanzreform erfährt die „Babische Presse“ aus bester Quelle, daß bereits seit zwei Monaten zwischen den beteiligten Reichsressorts bestimmte Steuerprojekte schweben, nach denen eine jährliche Mehreinnahme an Steuern in Höhe von 250—300 Millionen erzielt werden soll.

Berlin, 26. Nov. Im Anschluß an die Ansprache, die der Kaiser gelegentlich der Einweihung der Marine-Schule Heidsburg-Warwick gegen die Trinkstitten gehalten hat, ist gestern eine Kabinettsordre an die Offiziere der Marine und der Armee ergangen, in welcher der Kaiser die Erwartung ausdrückt, daß das Offizierkorps die Mannschaften im Kampf gegen die Trinkstitten und den Alkoholmißbrauch mit gutem Beispiel unterstütze.

r Aus Hohenzollern, 26. Nov. Gestern morgen wurde in Heitingen der in der Mahlmühle seines Vaters beschäftigte Müller Kaiser von dem Mühlebtrieb erfasst und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Pforzheim, 26. Nov. (Arbeiterbewegung.) Die gekündigten organisierten Goldarbeiter sind gestern und heute vollends aus den Fabriken ausgetreten, bezw. ausgesperrt worden. Die Zahl der Ausgetretenen ist so bedeutend, daß eine ganze Reihe von Fabriken überhaupt nicht weiter arbeiten kann. Ueber 60 Fabriken stehen bereits still.

Von der badischen Grenze, 25. Nov. Die Pforzheimer Edelmetall-Industrie wird sich, nachdem Hanau beschloffen hat, auf der nächstjährigen Turiner Industrie- und Gewerbeausstellung zu erscheinen, an dieser gleichfalls mit einer Kollektivausstellung für materialechte Bijouterie und voraussichtlich einer weiteren mit Doublefabrikanten beteiligten. Gemeldet haben sich in der gestrigen Vorgesprechung sieben Fabrikanten und 4 Kunstgewerbebeiräte.

Manheim, 26. Nov. Zur Leuchtgasvergiftung in Schwellingen ist noch zu melden, daß der Bahnwärter Haas an der Gasvergiftung gestorben ist. Die Tochter Franziska schwebt noch in Lebensgefahr. Das Bestinden der anderen

Aus meinem Feldpredigerleben 1870—71.

Von † Heinrich Köstlin.

Vorrede.

Uns war wohl, als wir das öde, ungasliche Schloß hinter uns hatten und wieder in das liebliche Marnetal kamen, zunächst nach Loferst, wo ich alle Erinnerungen auftrübe. Es zog mich ordentlich, meinen Quartierherren, jenen lebenswürdigen Kupferstecher, zu besuchen. Aber der Marsch ging weiter, an der schönen Marne hin; ich kannte sogleich wieder die Stelle, wo jener Gefangene in die Marne gesprungen war, alles, alles, fast jeder Baum, ist mir noch im Gedächtnis. Das Ziel war Rogent—i'Artaud, ein trauriges, zur Hälfte von Sachsen besetztes Städtchen. Ich teilte mein Zimmer mit Bröbstele und zwei Sachsen. Die Frau sagte, sie säuge allmählich 59 Mäuse und Ratten. Es krabbelte immer in dem Stroh, das mein Bett bildete. Zu sehen und zu haben gibt es hier absolut nichts: die Leute fürchten uns nicht mehr, weil Frieden ist, und geben deshalb, wenn sie etwas haben, nichts her, haben auch in der Regel selbst nichts. Die Magazine sind alle ruiniert. Da heißt's: content! erstote mit eurem Kommissbrot! Wie gerne fastet man, wie gerne duldet man alle Insekten und kann sich selbst mit Mäusen und Ratten befremden, geht es doch der geliebten Heimat zu, ins Reich!

Abends brauten gran'juzer, Bröbstele und ich einen Grog und saßen recht behaglich und lang zusammen; ich

fürchtete mein Strohlager wegen der krabbelnden Mäuse. Nachts mußte ich immer eine Kage nachahmen, damit sie doch etwas Respekt bekämen!

13. März. Rogent—i'Artaud—Verneuil. Quartier in Verneuil bei biederen Bauernleuten. Sehr ungenieß. Der Alte stellte mir seine ganze Familie vor und war gefällig und zurückhaltend.

14. und 15. März. Wir marschierten im schrecklichsten Schneesturm, den der Winter aufzuweisen hatte, und gingen erst noch leer. Schloß H. ist schön, die gräßliche Familie war zu Hause. Der Sohn, ein bildschöner, junger Mann, war uns am Montmesly gegenübergestanden. Es fröstelte einen geistig vor lauter Vornehmheit und Zurückhaltung. Die Familie war nobel, fehn, entgegenkommend. Am 19. kamen wir in Reims an.

22. März. Geburtstag des Kaisers. In der protestantischen Kirche hielt ich die Predigt und sprach sich vom Hergen weg, — wie es scheint — auch den Leuten nach ihrem Herzen. Nachmittags besuchte ich die Spitäler. Das war für mich die beste Feier von meines Kaisers Geburtstag. Dem Diner mochte ich aus Bescheidenheit nicht antworten.

Aus einem Brief an Chr. Berok. Reims, 11. April. Ich letzte förmlich nach Löben. Am Ostersfest war ich in der Kathedrale, nur um mich künstlich zu erbauen. Ich hatte eben meinen Gottesdienst beendet, der zweite fand einige Stunden später statt; so konnte ich es einrichten, die Kathedrale zu besuchen. In den herrlichen, gotischen Räumen wird man von selbst andächtig. Die Messe wurde

vom Erzbischof mit theatralischem Pomp zelebriert: es war mir lieb, daß die ganze Szenerie bald in Weihrauchwolken ge- und von ihnen verhüllt war, — so war der Eindruck der des Mysteriösen und man konnte dabei träumen und sinnen. Die Musik vertiefte den mehr auf den Brettern als in der Kirche heimischen Italiener, der eben hier wie dort glänzen will. O, wie ehrwürdig sind mir die deutschen Meister wieder geworden! Bei ihnen allein ist reiner, selbstverleugnender Kunstsinne, der kein andres Ziel verfolgt, als es der Kunst und ihrem Ideal recht zu machen. Diese Messe war so opernhast, fälsch gehalten, daß nur der Applaus fehlte. Aber, es war doch Musik, der Gesang sehr schön und der Organist erregte meine Freude und Bewunderung.

Wie freu' ich mich, bei Euch ein bisschen ausruhen zu dürfen, wenn ich komme! Das ist nun freilich in weite Ferne gerückt. Dies unbestimmte Warten wird uns allen schwer. Ich habe mehr als je zu tun: 10 Stationen, die alle innerhalb 14 Tagen Gottesdienst haben wollen, so daß wir die reinsten Feldprediger sind, viele Spitalbesuche, Beerdigungen, Korrespondenz. Da kommen oft Rednerchen aus allen deutschen Gauen: Väter und Mütter, die zu den Gräbern ihrer Kinder wollen; wer soll sie führen?

17. April. General Obernitz überreichte mir auf der Straße unter den beschämendsten Worten das Eiserne Kreuz. Hunderte haben es mehr verdient. Aber ich trug es gerne, weil ich dankbar bin, den Feldzug 1870 mitgemacht zu haben.

(Fortf. folgt.)

Nagold.

Vortrag.

Heute abend 8 Uhr wird im Seminar ein Vortrag über den Edinburger Weltmissionskongreß gehalten. Jedermann, der sich hierfür interessiert, ist freundlichst eingeladen.

Das Bärmann'sche Mode-Lehrinstitut

gibt den geehrten Damen von Nagold und Umgebung bekannt, daß es mit dem 15. Nov. d. J. Fräulein Lina Walz von hier eine Filial-Zuschneide-Schule nach ihrem sehr leicht erlernbaren, weltberühmten, konkurrenzlosen System „Rapid“ übergeben hat und dieselbe zur Weitererleuchtung bestens empfehlen kann.

Die Direktion: J. Bärmann.

Auf Obiges bezugnehmend erlaube ich mir, der geehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung ergebenst mitzuteilen, daß ich das berühmte Bärmann'sche Lehrsystem „Rapid“ übernommen habe und können von heute ab Damen das Musterzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen bei mir erlernen.

Gleichzeitig empfehle ich mich in Abgabe von Schnittmustern jeder Art. Kurse im Musterzeichnen und Zuschneiden beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

Fräulein Lina Walz, Emmingerstr. 355 I.

Wittberg.

Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein

hält am Mittwoch, den 30. November (Andreas-Feiertag) einen

Kaninchen- und Geflügel-Markt

verbunden mit

Schanausstellung

im „Schwarzwald“ (Saal) ab. Interessenten, Gönner und Freunde von hier und Umgebung werden hiermit aufs freundlichste eingeladen und gebeten, den Markt sowie die Schanausstellung namhaft zu bezeichnen. Für Verkäufer und Aussteller ist der Saal von 9-1 Uhr, für Besucher und Käufer von 1-4 Uhr geöffnet.

Es wird höflichst gebeten, genannte Zeiteinteilung der Ordnung wegen berücksichtigen zu wollen.

Wilhelm Neuninger, Vorstand.



T.-V. Nagold.

Singstunde.

Heute abend
Bolzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Frische

Meerzwiebeln

(gegen Nattien und Räuse) sind wieder eingetroffen.

Apotheke Nagold.

Nagold.

Meine

Wohnung

im 1. Stock mit 4 oder 5 Zimmer und allen Zubehör habe sofort oder per 1. April

zu vermieten.

Fr. Günther, Uhrmacher.

Bestes Kindernahrungsmittel

Zwiebackmehl

Heinrich Gauss.

Hollmaringen.

Sehe eine 35 Wochen trüchtige

Kalbin

sowie ein älteres, gutgängiges

Pferd

dem Verkauf aus.
Gemeindefleher Weiß.



Nagold.

Dienstag, den 29. Nov., abends 8 Uhr, im Festsaal des Seminars Künstlerkonzert

von

Fräulein Margarete Sippel, Konzertsängerin aus Gotha,
Fräulein Margaret von Müllendorf Klaviervirtuosin aus Berlin,

Herr Professor Ernst Döring, Violoncellvirtuos aus Coburg.

Eintritt 1 Mark.

Unterjettingen, 27. Nov. 1910.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Tante, Schwägerin und Großmutter

Anna Maria Henne,

geb. Gutekunst,

heute mittag nach langem schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte:

Balthas Henne, Zimmermann
mit seinen Kindern.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 1 Uhr.



Knecht-Gesuch.

Ein jüngerer Pferdeknacht kann bis Weihnachten eintreten.
Bei mein? sagt die Exp. d. Bl.

Einwickel- Seidenpapier

in vielen Museen empfiehlt
G. W. Jaifer, Nagold.

Gratis und franko

erhält jeder Abonnent auf Wunsch:
unser Kurbuch pro 1910/11 für Württemberg und Hohenzollern oder für Baden, sofort,
unser Kalender pro 1911 in Buchform, ca. 120 Seiten stark, Anfangs Dezember,
unser Wand- und Notizkalender pro 1911, in künstlerisch ausgeführten Schwarzwaldb-Motiven, Ende Dezember,
unser Verkehrsarte von Süddeutschland in schwarzer Lithographie mit genauer Angabe der Rim-Einfassungen, sofort,
die Nachlieferung des am 23. Sept. begonnenen Romans „Der rechte Fleck“ von E. v. Dornau, sofort,
das Unterhaltungsblatt täglich,
die Gemeinnützigen Blätter wöchentlich.
Zuletzt bestellte Auflage
38800.
Oberdorf a. Neckar.

Abonnementpreis für den Monat Dezember

65 Pfg. jezt ins Haus.

Schwarzwälder Bote.

Verbreitete Tageszeitung Württembergs.

hol. Möbel-Politur

das Beste zum Reinigen und Auffrischen der Möbel in Fl. a 60 und 1 .A empfiehlt

Friedr. Sezer,
Möbelgeschäft.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:

Geburten: Walter Hermann, S. d. Gastau Otto Kaiser, Mühlebesizers, hier, den 23. Nov.

Walter, S. d. Joh. Georg Christian Stichel, Schreiners, den 23. Nov.

Räumungsverkauf in Kleiderstoffen.

Große Posten wollene und halbwollene Kleider- und Blusenstoff-Neuheiten

in passenden Coupons für Kleider, Blusen und Röcke,

sowie viele Reste

werden bedeutend unter Preis verkauft.

Eugen Schiler, Nagold.

Sonntags geschlossen.

